

Ein hl. Georg des Hans von Judenburg

Unlängst hat sich den mittelalterlichen Bildwerken einer großen rheinischen Privatsammlung die kostbare Figur eines heiligen Georg (Höhe 110 cm) gesellt. Breitbeinig auf dem besiegten Drachen stehend, hielt der Heilige einstens mit der Rechten eine Lanze, die er dem Untier ins geöffnete Maul stieß. Die Züge des Drachentöters sind versonnen und fast träumerisch; nichts vom dramatischen Kampfgeschehen spiegelt sich in ihnen. Solch verinnerlichte, fast lyrische Auffassung entspricht der Zeit des sogenannten „weichen Stils“, der zu Beginn des 15. Jahrhunderts geistigen Adel durch zurückhaltende, oft poesievolle Formensprache auszudrücken verstand. Nicht nur das lockengerahmte Antlitz, die melodische Kurvatur der Gestalt, die mehr andeutende als zugreifend spontane Bewegung, sondern auch der weiche Fluß der Gewandfalten, die in langer Parallelführung und kaskadenartigem Fall die Drapierung der ritterlichen Tracht bestimmen, künden von der Eigenart dieses Stiles. Vornehmlich die schöne „Maria im Ährenkleid“, wie sie im Schmuck eines goldenen Strahlenkragens, mit andächtig geneigtem Kopf und gefalteten Händen der steiermärkische Bildschnitzer Hans von Judenburg um 1430 geschaffen hat, mutet wie die „Schwester“ dieser Georgsfigur an, die wohl in der Werkstatt des gleichen Meisters entstanden ist und aus der Ulrichs-Kirche in Stanz bei Kindberg in der Steiermark stammt.

Wenig ist über das Leben des Heiligen, der in der morgen- und abendländischen Kirche als Märtyrer besonders verehrt wird, bekannt. Die Überlieferung schildert ihn als tapferen Krieger, der den Kreuzfahrern vor der Schlacht bei Antiochien erschienen sein und auch dem Heer Richards I. gegen die Sarazenen beigestanden haben soll. So erklären sich die vielen Reiterstandbilder, die den Heiligen als Patron der Ritter zeigen.

Der historische Georg lebte in der Zeit Kaiser Diokletians. Wegen seines standhaften Bekenntnisses zum christlichen Glauben starb er den Märtyrertod. Im 11. Jahrhundert hat die Legende die Heiligenvita durch die Schilderung des Drachenkampfes bereichert. Symbolhaft sollte sie den Sieg des Guten über die Mächte der Finsternis darstellen. Georg habe als Tribun von Kappadozien die Stadt Silene von einem Ungeheuer befreit, das man durch tägliches Opfern eines Kindes und eines Lammes von der Stadt fernzuhalten suchte. Auch die Tochter des Königs sei durch Los dem Untier zum Opfer bestimmt worden. Da habe Georg in Christi Namen den Kampf mit dem Drachen, unter dessen Bild die Offenbarung den Satan schildert, aufgenommen. Vom Lanzenstich des Heiligen schwer getroffen, habe man ihm das Halsband der Prinzessin um den Hals gelegt und ihn in die Stadt geführt. Unter dem Schwerthieb Georgs sei er hier schmählich verendet, der König aber und die ganze Stadt hätten sich zum Christengott bekehrt.

So ist Georg zum Urbild des ritterlichen Streiters Christi geworden und führt, wie der Genter Altar es zeigt, in schimmernder Rüstung auf weißem Roß den Zug der christlichen Streiter an.

Literatur: K. Garzarolli von Thurnlack, *Mittelalterliche Plastik in Steiermark*, Graz 1941, S. 45 u. Abb. 53. — Ausstellungskatalog „Bewahrte Schönheit“, *Mittelalterliche Kunst der Sammlung H. Schwartz*, Aachen-Darmstadt 1961, Nachtrag

